

**EISENHÜTTENSTADT**  
**ZWISCHEN MODELL UND MUSEUM**  
TEIL II

Programm Symposion  
Stand 16.7.21



Samstag, 21.8.2021

- 09:00 Einlass
- 09:30 **Niklas Nitschke/Armin Hartenstein**  
Begrüßung
- 09:45 **Victor Muñoz Sanz**  
Making Green Work
- 10:30 **Pater Kilian OCist**
- 11:15 **Sabine Sanio**  
Leere Mitte - Klänge aus der Dystopie  
*Empty Center - Sounds from Dystopia*
- 12:00 **Samantha Fox**  
Die sozialistische Bratwurst: der ostdeutsche  
Städtebau und sein Wiederaufleben  
in der Gegenwart  
*The Socialist Bratwurst: East German urbanism and  
its contemporary resurgence*
- 12:45 Mittagspause / Lunch Break
- 14:00 **Katharina Jahnke**  
PORTALE Portals
- 14:45 **Lisa Andreani**  
Learning from the museum: new approaches  
for a realized utopia  
*Vom Museum lernen: Neue Ansätze für eine  
realisierte Utopie*
- 15:30 **Sonia D'Alto**  
Haunted as a model as a museum
- 16:15 **Stefanie Gaus, Diana Artus, Viktor Sattel**  
PLANSEQUENZ
- 17:00 Pause
- 17:30 Führung und Vortrag  
**Paul Landon**  
MODEL FOR A CONTINUOUS  
AND TOTAL CITY  
*MODELL FÜR EINE KONTINUIERLICHE,  
TOTALE STADT*

Sonntag, 22.8.2021

- 10:30                    **Stefanie Gaus, Diana Artus, Viktor Sattel**  
PLANSEQUENZ
- 11:00                    **Matthias Warkus**  
Final object Eisenhüttenstadt
- 11:45                    **Michael Hofstetter**  
ICHFİNDEABERDASS
- 12:30                    **Lisa Andergassen / Jan Henning Raff**  
Fotografische Alltagsrekonstruktionen:  
Gestern, Heute, Morgen  
*Photographic Reconstructions of the Everyday:*  
*Yesterday, Today and Tomorrow*
- 13:00                    Mittagspause / *Lunch Break*
- Übergang zu einer Veranstaltung des  
Museum Utopie und Alltag
- 14:00                    Gespräch im Rahmen der Ausstellung  
,Ohne Ende Anfang':  
**Am Rande der Metropole**



# MAKING GREEN WORK

Mitten in den Auswirkungen der COVID-19-Pandemie will die Europäische Kommission die Biodiversitätsstrategie des European Green Deal mit der Restrukturierung regionaler Wirtschaftsräume in Einklang bringen. Diese Strategie fordert europäische Städte mit mehr als 20.000 Einwohnern auf, bis 2030 „Urban Greening Plans“ zu entwickeln. Doch es fehlen wirksame Instrumente und praktische Umsetzungsmodelle, um den mit dem ‚urban greening‘ verbundenen, möglichen sozioökonomischen Impuls zu entfalten und zu nutzen.

Der als Idealstadt im Grünen gebaute Stadtraum der Kernstadt Eisenhüttenstadt zeichnet sich durch einen beeindruckend großen Anteil an Grünflächen aus, bleibt aber im Anspruch, die modernistische Vision einer Gartenstadt zu bewahren, größtenteils ungenutzt. Dieser Beitrag stellt das von der TU Delft geleitete internationale Forschungsprojekt ‚Making Green Work‘ als Ausgangspunkt vor, um über mögliche produktive Nutzungsformen der Grünflächen in Eisenhüttenstadt zu spekulieren, die diese Stadt in die Lage versetzen könnten, die Potenziale des ökologischen Wandels zu realisieren.

Das kürzlich gestartete Projekt ‚Making Green Work‘ adressiert den Bedarf der städtischen Akteure an neuen Handlungskompetenzen, um die Entwicklung der städtischen Grünflächen zu gestalten und gleichzeitig synergistische Ökonomien auf der Quartiersebene zu fördern. Dazu integriert ‚Making Green Work‘: 1) räumliche Typologien und Orte für grüne Arbeit; 2) relevante politische Maßnahmen, wirtschaftliche Faktoren und Technologien; und 3) handlungsorientierte Pädagogik zur Veränderung von Verhaltensweisen. Unsere Ergebnisse werden dazu beitragen, zukünftige Planungen zur Stadtbegrünung so zu gestalten, dass sie einen positiven Einfluss auf lokale Gemeinschaften in Europa und darüber hinaus haben.

Während sich unsere wissenschaftlichen Partner und die wichtigsten Studienbeispiele in Almere (Niederlande), Kaunas (Litauen) und Madrid (Spanien) befinden, sind wir bestrebt, unser Netzwerk mit Kooperationspartnern in anderen europäischen Ländern zu erweitern. Wir hoffen, dass diese Veranstaltung der Beginn einer längeren Auseinandersetzung mit den städtischen Akteuren in Eisenhüttenstadt im Hinblick auf eine zukünftige Zusammenarbeit sein wird.

**Victor Muñoz Sanz** ist Assistenzprofessor für Stadtplanung an der TU Delft. Seine Forschung konzentriert sich auf die Auswirkungen von technologischen Übergängen auf Architektur und Urbanisierung. Muñoz Sanz war Postdoc-Forscher an der TU Delft im Projekt ‚Cities of Making‘ und Fellow an der Akademie Schloss Solitude. Davor war er Koordinator des Jaap Bakema Study Centre, Co-Principal Researcher von ‚Automated Landscapes‘ am Het Nieuwe Instituut und Emerging Curator am Canadian Centre for Architecture. Er ist der Mitherausgeber von Habitat: Ecology Thinking in Architecture (2020) und Redakteur der Zeitschrift Footprint. Seine Forschung zu Automated Landscapes wurde auf der Biennale Venedig 2018 ausgestellt.

# MAKING GREEN WORK

Amidst the impacts of the COVID-19 pandemic, the European Commission wants to align the Biodiversity Strategy of the European Green Deal with restoring local economies. This strategy calls on European cities over 20.000 people to develop 'Urban Greening Plans' by 2030. Yet, effective tools and practical implementation models to unlock socioeconomic impact connected to urban greening are missing.

Built as an ideal city in the countryside, the urban space of central Eisenhüttenstadt is characterised by an overwhelming presence of green areas, yet most of it remains idle in its effort to preserve a modernist vision of a garden city. This contribution will introduce the TU Delft-led international research project Making Green Work as a departure point to speculate on possible productive uses of green in Eisenhüttenstadt that could make this city harness the potentials of the ecological transition.

The recently started project Making Green Work addresses the need of urban stakeholders for new capacities to enable urban greening while fostering synergistic economies at the neighbourhood scale. For that, Making Green Work integrates: 1) spatial typologies and places for green work; 2) relevant policies, business and technologies; and 3) action-embedded pedagogies for behavioral change. Our outcomes will help guide future urban greening plans in ways that have a positive impact in local communities in Europe and beyond

While our scientific partners and main study cases are in Almere (Netherlands), Kaunas (Lithuania), and Madrid (Spain), we are looking to expand our network of cooperation partners in other European countries, and hopefully this activity will be the beginning of a longer conversation with urban stakeholders in Eisenhüttenstadt towards future collaborations.

**Víctor Muñoz Sanz** is an assistant professor of urban design at TU Delft. His research focuses on the implications for architecture and urbanization of technological transitions. Muñoz Sanz was a postdoctoral researcher at TU Delft in the project 'Cities of Making', and fellow at the Akademie Schloss Solitude. Prior to that, he was coordinator of the Jaap Bakema Study Centre, co-principal researcher of 'Automated Landscapes' at Het Nieuwe Instituut, and Emerging Curator at the Canadian Centre for Architecture. He is the co-editor of *Habitat: Ecology Thinking in Architecture* (2020) and an editor of the journal *Footprint*. His research on *Automated Landscapes* was exhibited at the Venice Biennale 2018.



# LEERE MITTE - KLÄNGE AUS DER DYSTOPIE

Bis weit ins 20. Jahrhundert erschien die Stadt und insbesondere der dortige öffentliche Raum als Ort, wo sich nicht nur Ideen, sondern auch Formen der Freiheit, Toleranz und Verständigung, ja, demokratische Lebensformen entwickeln konnten. Die Agora, der Marktplatz war nicht nur der geradezu programmatische Ort der Zusammenkunft, im Zusammenkommen entstand auch die Möglichkeit, Fragen des öffentlichen Lebens zu diskutieren und dabei Dissenz auszutragen und auszuhalten. Im 18. Jahrhundert entstanden an vielen Orten in Europa Vorstellungen von Toleranz, die nicht zuletzt durch die Anonymität der Großstadt gesichert wurde. Richard Sennett hat die Stadt dieser Epoche als Bühne beschrieben, auf der wir lernen, Rollen zu spielen und auch dem anderen das Recht zugestehen, bei diesem Spiel sein Privates verborgen zu halten.

Nicht zuletzt durch die Mediatisierung des Öffentlichen, die Verlagerung öffentlicher Debatten in unterschiedlichste Medien und in einen virtuellen öffentlichen Raum hat der öffentliche Raum in der Stadt viele seiner politischen Funktionen verloren. Heute wird er von Privatisierung bedroht, zugleich häufig vor allem als Ort privaten Konsums verstanden und erscheint zusehends nur noch als negativer Raum und Transitraum: Wir durchqueren ihn nur noch, um anderswohin zu gelangen. Zugleich sind viele Orte im öffentlichen Raum – Einkaufszentren, Flughäfen, Autobahnraststätten, U-Bahnstationen – zu Nicht-Orten mutiert, geprägt durch die Erfüllung bestimmter Funktionen lassen sie alltägliches Leben nur in beschränkter, teils strikt kontrollierter Form zu. Dieses dystopische Bild der modernen Großstadt ist auch deshalb überzeichnet, weil sich in Architektur und Stadtplanung längst eine Reihe von Konzepten und Aktivitäten der Veränderung dieser Situation verschrieben hat.

Dennoch möchte ich in meinem Vortrag einige künstlerische Projekte vorstellen, die mit der Einladung zur Entdeckung des öffentlichen Raums in der Stadt ein Bewußtsein für das Dystopische im modernen städtischen Leben entwickeln wollen. Es ist kein Zufall, daß die vorgestellten Projekte alle mit Klang arbeiten, einem ästhetischen Material, das den Charakter von Räumen und Atmosphären ebenso subtil wie nachhaltig bewußt machen, aber auch verändern kann.

**Sabine Sanio** leitet den Theorie-Schwerpunkt des Masterstudiengangs »Sound Studies and Sonic Arts« der Universität der Künste Berlin, an der sie seit 2009 unterrichtet. Seit 2019 leitet sie das DFG-Forschungsprojekt »Das Hören des Anderen. Zur Ästhetik des Realen in experimenteller Musik und Klangkunst«. Sie studierte Germanistik und Philosophie an der Goethe-Universität Frankfurt sowie an der Freien Universität Berlin. Sie promovierte in Germanistik und habilitierte in Musikwissenschaft.

# EMPTY CENTER - SOUNDS FROM DYSTOPIA

Until well into the 20th century, the city and especially the public space there appeared to be a place where not only ideas but also modes of freedom, tolerance and understanding, indeed democratic forms of life could develop. The agora, the marketplace, was not only the almost programmatic place of congregation; in the coming together there also arose the possibility of discussing questions of public life, and in the process of doing so, of carrying out and enduring dissent. In the 18th century, notions of tolerance emerged in many places in Europe, secured not least by the anonymity of the big city. Richard Sennett has described the city of this epoch as a stage on which we learn to play roles and also concede the right to the other to keep his privat self hidden in this game.

Not least because of the mediatization of the public sphere, the shifting of public debates into a wide variety of media and into a virtual public space, the public space in the city has lost many of its political functions. Today it is threatened by privatization, at the same time often understood primarily as a place of private consumption, and increasingly appears only as a negative space and transit space: we cross it only to get somewhere else. At the same time, many places in public space - shopping malls, airports, highway rest areas, subway stations - have mutated into non-places; characterized by the fulfillment of certain functions, they allow everyday life only in a limited, sometimes strictly controlled form.

This dystopian image of the modern metropolis is also somewhat exaggerated because a number of concepts and activities in architecture and urban planning have long been dedicated to changing this situation. Nevertheless, in my lecture I would like to present some artistic projects that, by inviting us to discover the public space in the city, also develop an awareness of the dystopian in modern urban life. It is no coincidence that the projects presented all work with sound, an aesthetic material that can raise awareness of the character of spaces and atmospheres as subtly and sustainably as it can alter them.

**Sabine Sanio** heads the theoretical part of the master's program „Sound Studies and Sonic Arts“ at the Berlin University of the Arts, where she has been teaching since 2009. Since 2019, she has been leading the DFG research project „Hearing the Other. On the Aesthetics of the Real in Experimental Music and Sound Art.“ She studied German studies and philosophy at the Goethe University Frankfurt as well as at the Free University Berlin. She received her doctorate in German studies and her habilitation in musicology.



# THE SOCIALIST BRATWURST: EAST GERMAN URBANISM AND ITS CONTEMPORARY RESURGENCE

This lecture will examine the defining characteristics of East German urbanism: primarily the housing complex and the binary system of city and settlement - and their relationship to Eisenhüttenstadt, an East German socialist utopia founded in 1950 as ‚Stalinstadt‘. Today, Eisenhüttenstadt is the site of a new kind of urban renewal in which architects and planners draw inspiration from the socialist past in imagining a new urban future. I examine the history of socialist urbanism as it was implemented in Eisenhüttenstadt and the ways in which residents and urban planners have come to understand socialist urbanism from a contemporary perspective, particularly in the context of the 2015 Migrant Crisis. In doing so, I aim to consider the socialist city not as an architectural form, but as a set of practices, spatial ideas, and ethical commitments that can also be revived in a capitalist sociopolitical context.

**Samantha Fox** is an assistant professor of urban anthropology at Lehigh University (Pennsylvania/USA). Her research focuses primarily on Germany and addresses deindustrialization, urban redevelopment, and state responses to climate change. Samantha Fox received her PhD from Columbia University in 2018 with a dissertation on Eisenhüttenstadt: ‚The Afterlife of Utopia: Urban Renewal in Germany’s Model Socialist City‘.

# DIE SOZIALISTISCHE BRATWURST - DER OSTDEUTSCHE STÄDTEBAU UND SEIN WIEDERAUFLEBEN IN DER GEGENWART

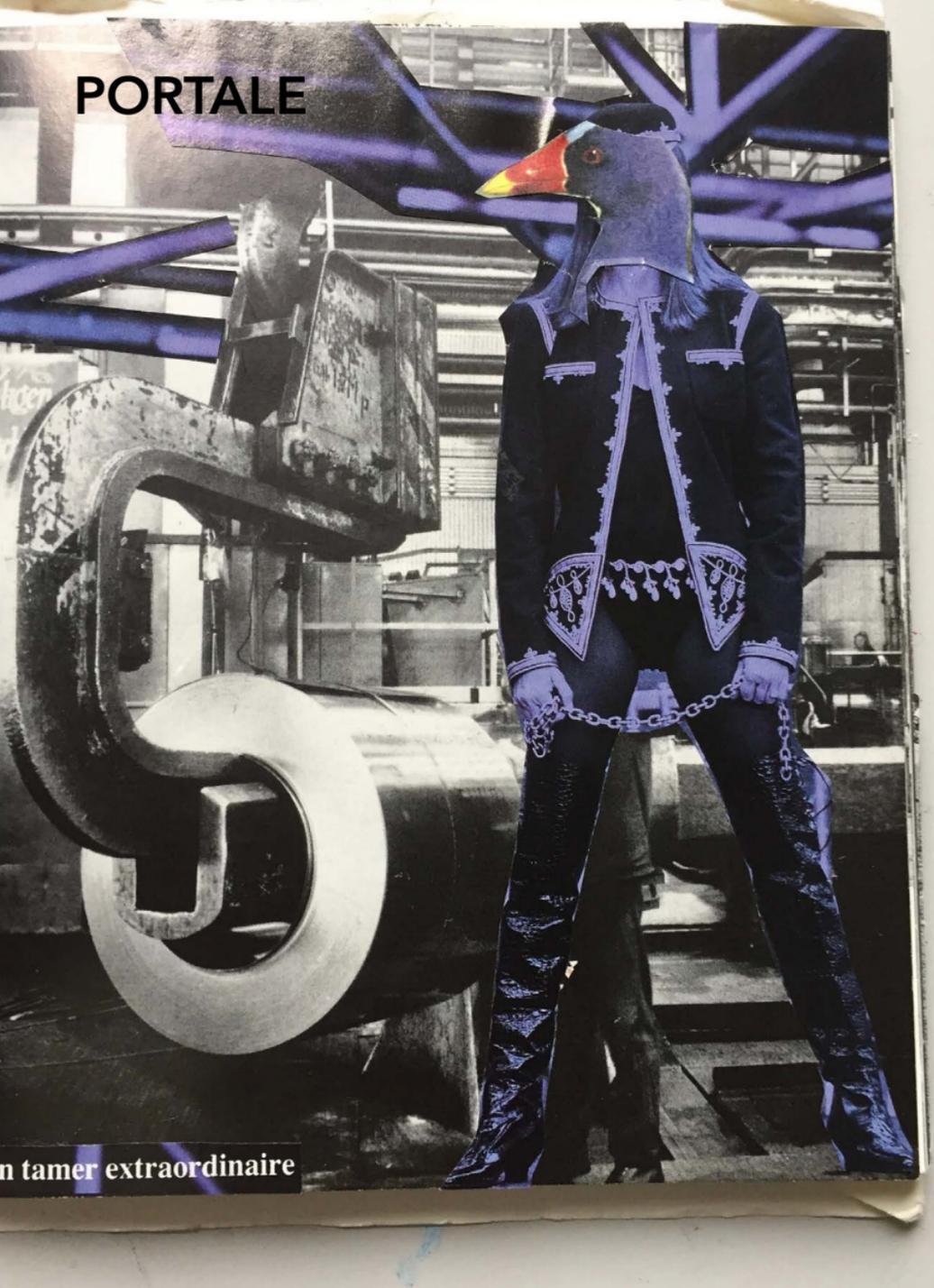
In diesem Vortrag werden die prägenden Merkmale des ostdeutschen Städtebaus untersucht: vor allem der Wohnkomplex und das binäre System von Stadt und Siedlung - und ihr Verhältnis zur 1950 als ‚Stalinstadt‘ gegründeten Stadt Eisenhüttenstadt, einer ostdeutschen sozialistischen Utopie. Heute ist Eisenhüttenstadt Schauplatz einer neuartigen Form der Stadterneuerung, bei der Architekten und Planer sich bei der Vorstellung einer neuen städtischen Zukunft von der sozialistischen Vergangenheit anregen lassen. Ich untersuche die Geschichte des sozialistischen Städtebaus, wie er in Eisenhüttenstadt umgesetzt wurde, sowie die Art und Weise, wie Bewohner und Stadtplaner den sozialistischen Städtebau gegenwärtig wahrnehmen, insbesondere angesichts der Flüchtlingskrise von 2015. Dabei ziele ich darauf ab, die sozialistische Stadt nicht als eine architektonische Form zu betrachten, sondern als eine Reihe von Praktiken, räumlichen Vorstellungen und ethischen Verpflichtungen, die auch in einem kapitalistischen gesellschaftspolitischen Kontext wiederbelebt werden können.

**Samantha Fox** ist Assistentenprofessorin für Städtische Anthropologie an der Lehigh University (Pennsylvania/USA). Ihre Forschung richtet sich hauptsächlich auf Deutschland und befasst sich mit Deindustrialisierung, Stadtbau und staatlichen Reaktionen auf den Klimawandel. Samantha Fox promovierte 2018 an der Columbia University mit einer Dissertation zu Eisenhüttenstadt: ‚The Afterlife of Utopia: Urban Renewal in Germany’s Model Socialist City‘ (Das Nachleben der Utopie: Stadterneuerung in Deutschlands sozialistischer Modellstadt).



PORTALE

n tamer extraordinaire





# LEARNING FROM THE MUSEUM: NEW APPROACHES FOR A REALISED UTOPIA

Starting from the concept of utopian realism formulated by sociologist McKenzie Wark, Lisa Andreani will analyze what it means to live in a utopia that became real for a moment but is now completely destroyed. She will formulate a proposal for a museum practice that would be able to unfold the diverse social life of the city embodied into materials, objects, buildings.

Having participated in the research on the occasion of the Bauhaus centenary, Lisa Andreani will apply methods used in her research on Eisenhüttenstadt.

**Lisa Andreani** is a freelance art historian, writer and curator currently based in Rome, where she is curatorial and editorial coordinator at MACRO - Museo d'Arte Contemporaneo Roma. In 2019, she was curator at the Global Modernism Studies Research Program in Dessau, Germany. She publishes regularly, i.a. in magazines KABUL, ARCHIVIO and NERO Editions.

# VOM MUSEUM LERNEN: NEUE ANSÄTZE FÜR EINE REALISIERTE UTOPIE

Ausgehend vom Konzept des utopischen Realismus, das der Soziologe McKenzie Wark formuliert hat, wird Lisa Andreani analysieren, was es bedeutet, in einer Utopie zu leben, die für einen Moment real wurde, nun aber zerstört ist. Sie wird einen Vorschlag für eine Museumspraxis formulieren, die in der Lage wäre, das vielfältige soziale Leben der Stadt zu entfalten, das in Materialien, Objekten und Gebäuden verkörpert ist.

Lisa Andreani hat an einem Forschungsprojekt anlässlich des 100jährigen Bauhaus-Jubiläums teilgenommen. Die dort angewandten Verfahren wird sie auf Eisenhüttenstadt übertragen.

**Lisa Andreani** ist freiberufliche Kunsthistorikerin, Autorin und Kuratorin und lebt derzeit in Rom, wo sie kuratorische und redaktionelle Koordinatorin am MACRO - Museo d'Arte Contemporaneo Roma ist. Im Jahr 2019 war sie Kuratorin am Global Modernism Studies Research Program in Dessau, Deutschland. Sie publiziert regelmäßig, u.a. in den Zeitschriften KABUL, ARCHIVIO und NERO Editions.



# HAUNTED AS A MODEL AS A MUSEUM

Dealing both with museums and modernist utopias means to address failures (of history). Nowadays from one side the museums express the crisis of institutional reason, and from the other side the culture is working in the dismantlement of modernist narratives. Starting from these premises, what does a model mean? And which kind of world-making strategy to adopt in relation to models, utopias and museums? What is the power of the museum we speak of? Instead of perpetuating a universalistic way we need to be very specific. So, what can we learn from Eisenhüttenstadt? Can the model of the planned city, in terms of public interest, education, justice or social progress, be fruitfully related to the museum? Or what we can learn from similar attempts? In this regard e in relation to Eisenhüttenstadt, I will take in account three cases studies:

- Charleroi and its museum BPS22 (Belgium)
- The utopian model of Ivrea by Adriano Olivetti (Italy)
- The Projet Phalanstère by Charles Fourier (France)

I will adopt an hauntology (instead of ontology) methodology based on imagination and confabulation in the entanglement between museology and curatorial practice. The proposal for the symposium will be a speculative text grounded on history with the aim not to build utopias but to address to and with the ghosts. In order to project the future yet to come— in a haunted city as in a haunted society.

**Sonia D'Alto** is a researcher, writer and curator. She is currently a PhD student at the HFBK in Hamburg. She is a member of the scientific committee of the Adolfo Pini Foundation in Milan, where, as part of the „Casa dei Saperi“, she has curated the biennial programme Nuove Utopie. She has organised editorial and curatorial projects between Italy and France, collaborating with institutions, project spaces and artistic residencies. She has published critical essays for Mousse, Critique d'Art, Not (Nero edition), Artribune.

Her curatorial activity is an attempt to escape the conventional distinctions between history, poetry and politics, using a historical-artistic-speculative methodology. More specifically, her research is oriented towards performance languages, the contradictions of artistic capitalism, the history of exhibitions, the moving image, feminist thought and multi-naturalism.

# HAUNTED AS A MODEL AS A MUSEUM

Sich mit Museen und mit modernistischen Utopien zu befassen bedeutet, das Versagen (der Geschichte) zu thematisieren. Heute drücken die Museen auf der einen Seite die Krise der institutionellen Vernunft aus, und auf der anderen Seite arbeitet die Kultur an der Demontage der modernistischen Narrative. Wenn man von diesen Annahmen ausgeht: was bedeutet dann ein Modell? Und welche Art von ‚Worldmaking‘-Strategie wäre in Bezug auf Modelle, Utopien und Museen zu verfolgen? Was ist die Macht des Museums, von der wir sprechen? Anstatt einen universalistischen Weg fortzusetzen, müssen wir sehr spezifisch sein. Was können wir also von Eisenhüttenstadt lernen? Lässt sich das Modell der geplanten Stadt in Bezug auf öffentliches Interesse, Bildung, Gerechtigkeit oder sozialen Fortschritt fruchtbar auf das Museum beziehen? Oder was können wir von ähnlichen Versuchen lernen? In dieser Hinsicht und in Bezug auf Eisenhüttenstadt werde ich drei Fallstudien in Betracht ziehen:

- Charleroi und sein Museum BPS22 (Belgien)
- Das utopische Modell von Ivrea von Adriano Olivetti (Italien)
- Das Projekt Phalanstère von Charles Fourier (Frankreich)

Ich werde eine ‚Hauntologie‘ (anstelle einer Ontologie) als Methodologie anwenden, die auf Imagination und Konfabulation in der Verschränkung zwischen Museologie und kuratorischer Praxis basiert. Der Vorschlag für das Symposium wird ein spekulativer Text sein, der sich auf die Geschichte stützt, mit dem Ziel, keine Utopien zu bauen, sondern sich an Geister zu wenden und mit ihnen zu arbeiten. Um eine Zukunft zu entwerfen, die noch kommen wird - in einer geisterhaften Stadt wie in einer geisterhaften Gesellschaft.

**Sonia D'Alto** ist Forscherin, Autorin und Kuratorin. Sie ist derzeit Doktorandin an der HFBK in Hamburg. Sie ist Mitglied des wissenschaftlichen Komitees der Stiftung Adolfo Pini in Mailand, wo sie im Rahmen der „Casa dei Saperi“ das Biennale-Programm ‚Nuove Utopie‘ kuratiert hat. Sie hat redaktionelle und kuratorische Projekte zwischen Italien und Frankreich organisiert und dabei mit Institutionen, Projekträumen und Artist Residencies zusammengearbeitet. Sie hat kritische Essays in Mousse, Critique d'Art, Not (Nero edition) und Artribune publiziert.

Ihre kuratorische Tätigkeit ist der Versuch, den konventionellen Unterscheidungen zwischen Geschichte, Poesie und Politik zu entkommen, indem sie eine historisch-künstlerisch-spekulative Methodologie anwendet. Konkret richtet sich ihre Forschung auf Performance-Sprachen, die Widersprüche des künstlerischen Kapitalismus, die Geschichte von Ausstellungen, das bewegte Bild, feministisches Denken und Multinaturalismus.

# PLANSEQUENZ



# FINAL OBJECT EISENHÜTTENSTADT

Eine Stadt kann ein Zeichen sein, denn alles kann ein Zeichen sein. Damit etwas ein Zeichen ist, muss es etwas bedeuten, und zwar für jemanden (oder etwas anderes). Dieses Bedeuten ist nichts, was ohne Weiteres im Raum steht. Bedeutung wird gemacht – ein Zeichen ist dadurch ein Zeichen, dass Menschen in bestimmter Weise handeln.

Wenn wir sagen, dass eine Stadt eigentlich etwas Bestimmtes bedeuten sollte, es aber nicht tut, dann heißt das, dass es unterschiedliche Gemeinschaften von Menschen gibt, deren Handeln von dieser Stadt in unterschiedlicher Weise geleitet wird. Eine Stadt hat darüber hinaus auch ein eigenes, materielles, veränderliches Sein, das mit ihren Funktionen als Zeichen und den Menschen, die diese Funktionen ermöglichen, in Beziehung steht, aber nicht völlig von ihnen abhängig ist.

Der Vortrag versucht eine Standortbestimmung von Eisenhüttenstadt als Zeichen von und für bestimmte Gemeinschaften und für bestimmte Formen des Zusammenlebens, inspiriert von Klassikern des utopischen Denkens und im Dialog mit Piotr Zamojskis »Wandzeitung«. Den theoretischen Rahmen bietet die Zeichenphilosophie von Charles S. Peirce und die philosophische Auseinandersetzung des Vortragenden mit seinem Denken in den letzten 15 Jahren. Das »finale Objekt« eines Zeichens ist nach Peirce die organisierte Summe aller seiner möglichen Interpretationen.

Hat Eisenhüttenstadt ein finales Objekt oder was könnte das überhaupt heißen?

**Dr. Matthias Warkus** ist ausgebildeter Philosoph und lebt als freier Publizist und Redakteur in Jena. Er ist Lehrbeauftragter an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und an der Bauhaus-Universität Weimar. Dort war er unter anderem an der Entwicklung eines architekturphilosophischen Stadtrundgangs durch Weimar beteiligt.

# FINAL OBJECT EISENHÜTTENSTADT

A city can be a sign, because anything can be a sign. For something to be a sign, it must mean something, to someone (or something else). This signifying is not something that is around without further ado. Meaning is made - a sign is a sign by virtue of people acting in certain ways.

When we say that a city is supposed to mean something in particular, but does not, it means that there are different communities of people whose actions are guided by that city in different ways. A city, moreover, also has its own material, changeable being that is related to, but not entirely dependent on, its functions as a sign and the people who make those functions possible.

The lecture attempts to locate Eisenhüttenstadt as a sign of and for certain communities and for certain forms of living together, inspired by classics of utopian thought and in dialogue with Piotr Zamojski's „Wall Newspaper“. The theoretical framework is provided by Charles S. Peirce's philosophy of signs and the lecturer's philosophical engagement with his thought over the last 15 years. According to Peirce, the „final object“ of a sign is the organized sum of all its possible interpretations.

Does Eisenhüttenstadt have a final object or what could that even mean?

**Dr. Matthias Warkus** is a trained philosopher and lives as a freelance publicist and editor in Jena. He is a lecturer at the Friedrich Schiller University in Jena and at the Bauhaus University in Weimar. There he was involved, among other things, in the development of an tour of Weimar based on the philosophy of architecture.



WIR BAUEN  
FÜR SIE UMI!



Call: 02364 43399 | www.gw-umi.de

# KEIN AS MEHR IN DER TASCHE

Der Bezugshorizont der Kunst war immer das Ganze. Ob positiv als gesetzter Kosmos oder begriffene Totalität, oder negativ als Ruine, Fragment oder Allegorie, die Kunst verhandelte immer das Einzelne in seinem Verhältnis zu einem Ganzen.

Insofern ist jedes Kunstwerk ein Mikromodell einer Welt wie sie ist, oder wie man sie sich wünscht. Dies gilt ganz sicher bis zur Moderne. Hierin ist das Gesamtensemble des Barocks strukturell gleich mit dem Idealstadtentwurf des Kommunismus.

Die heutige Gesellschaft aber auch die zeitgenössische Kunst navigieren ohne einen verbindlichen Bezugsrahmen: Sie zeigen sich als radikales Gegenmodell dieser historisch utopischen Topografieästhetik.

Die Postmoderne bietet nur noch Bruchstücke – fotografische Ausschnitte einer Welt – die keine Vorstellung von einem Ganzen mehr herstellen, auf das sie sich beziehen.

Ja, die Atomisierung wird in ihrem ästhetisch bildlichen Umschlag selbst zum Ganzen. Jede Fotografie ist ihr eigener Kosmos. Jeder Mensch seine eigene Ideologie.

Der Satz „ICH FINDE ABER DASS“ repräsentiert diese Totalisierung der Vereinzelung in der Gesellschaft. Er ist der Einwurf des Subjekts gegen ein undurchschaubares System. Die Wut und das Aufbegehren gegen eine eingebildete Verschwörung, die in der Multiplikation selbst wieder Verschwörungstheorien erzeugt. Das Opponieren gegen Ordnungsmacht mit seinem eigenen Begehren als bloßes Begehren. Er ist die heimliche Parole der Querdenker und AFD-Wähler.

In diese Dystopie der radikalen Subjektivität und ihren Verschwörungsphantasien setzt sich Hofstetters Werk – gewissermaßen in die eigene Unmöglichkeit als Kunst, um von dort aus von vorne zu beginnen. Als Möglichkeit einer ‚Stattgabe‘: Eines Ortes, einer Begegnung, eines Ereignisses.

**Michael Hofstetter** ist ein in München lebender deutscher Künstler, Kunsttheoretiker, Grafiker, Dozent und Kurator. Seine künstlerische Praxis und seine theoretischen Analysen beschäftigen sich mit den Bedingungen von Kunst überhaupt. Er fragt in seinen kontextreflexiven Installationen und Essays nach der Möglichkeit von Kunst, ihrer utopischen Potentialität ohne dabei die dystopische Praxis auszublenden. Hofstetter lehrt an der Akademie der Bildenden Künste München am Lehrstuhl für Fotografie.

# NO MORE ACE IN THE HOLE

The reference frame of art has always been the whole. Whether positively as a set cosmos or conceived totality, or negatively as a ruin, fragment or allegory, art always negotiated the individual in its relationship to a whole.

In this respect, every work of art is a micro-model of a world as it is, or as one would like it to be. This is certainly true up to the modern age. In this respect, the overarching ensemble in baroque art is structurally identical to the ideal city concept of communism.

Today's society but also contemporary art navigate without a binding frame of reference: They show themselves as a radical counter-model to this historically utopian topographical aesthetic.

Postmodernism offers only fragments - photographic excerpts of a world - that no longer produce an idea of a whole to which they refer.

And indeed, atomisation itself becomes a whole in its aesthetic pictorial turnover. Every photograph is its own cosmos. Each person his or her own ideology.

The sentence „BUT I FIND THAT“ represents this totalisation of isolation in society. It is the subject's objection to an inscrutable system. The rage and rebellion against an imagined conspiracy, which in multiplication itself generates conspiracy theories. Opposing the power of order with its own desire as mere desire. It is the secret slogan of AFD voters.

Hofstetter's work places itself in this dystopia of radical subjectivity and its fantasies of conspiracy - in its own impossibility as art, as it were, in order to start all over again, from there. As the possibility of a ‚grant‘: a place, an encounter, an event.

**Michael Hofstetter** is a German artist, art theorist, graphic designer, lecturer and curator living in Munich. His artistic practice and theoretical analyses are concerned with the conditions of art in general. In his context-reflexive installations and essays, he asks about the possibility of art, its utopian potentiality without ignoring dystopian practice. Hofstetter teaches at the Academy of Fine Arts Munich in the Department of Photography.



# FOTOGRAFISCHE ALLTAGSREKONSTRUKTIONEN: GESTERN, HEUTE, MORGEN

Die Planstadt wird oft unter den Aspekten des ökonomischen Verlustes, der Stadtschrumpfung und des architektonischen und ideologischen Anachronismus besprochen. Einschlägige dokumentarische Fotografien heben die Modellhaftigkeit von Eisenhüttenstadt hervor und schaffen ein Bild, das vor allem repräsentativen Charakter hat. Ein Blick auf den Alltag verschiebt dieses Bild und eröffnet andere Perspektiven auf die Planstadt zwischen Lebensraum und Erinnerungsort.

Lisa Andergassen und Jan-Henning Raff erschließen diesen Zwischenraum über eine Spurensuche in der fotografischen Darstellung der Stadt. Fotografie ist dabei nicht bloßes dokumentarisches Werkzeug, sondern Medium, das Fragmentarisches und Unvermutetes einzufangen vermag, weil sich das von Walter Benjamin beschriebene „winzige Fünkchen Zufall“ in Fotografien fast zwangsläufig miteinschreibt: Dinge und Personen, die nicht gemeint waren, als die Aufnahme entstand, tauchen trotzdem im Bild auf, Bewegungen werden im Moment der Auslösung plötzlich vollzogen – hier setzt eine forensische Auseinandersetzung an. Das „Leben“, das in den Fotografien steckt, tritt in den Vordergrund.

Die Suche im Bild richtet sich auf den Bestand mehrerer Archive (Brandenburgisches Landeshauptarchiv, Stadtarchiv, Dokumentationszentrum Alltagskultur der DDR), ergänzt durch fotografische Erkundungen vor Ort. Dazu tritt mit dem Gefundenen assoziiertes, aktuelles Bildmaterial, das über den Kontext der Planstadt und ihre Geschichte hinausgreift.

Das Bildmaterial wird über seine akzidentellen Momente in einem virtuellen Raum zueinander in Beziehung gesetzt, in welchem Assoziationsräume zwischen den Bildern bzw. Bildfragmenten plastisch werden. In diesen Raum tritt der Betrachter ein und bewegt sich aktiv darin. Die Verknüpfung der Motive wird jeweils zur Blickachse mit frei wählbarem Standort: ein neues Gegenüber entsteht. An dieser Stelle kann auch die Geschichte der Stadt neu und weiter erzählt werden.

Immer wieder tauchen der Stadtraum und seine prägende, klassizistische Architektur im Hintergrund der ausgewählten Motive auf. Hier wird die Stadt einerseits zur Bühne. In der Struktur seiner räumlichen Erfahrung knüpft der erzeugte Bildraum aber auch direkt an den Raum der geplanten Stadt und seine Organisation an.

Der Beitrag wird als Dia-Schau und interaktive Website präsentiert.

**Lisa Andergassen** ist freie Autorin und Medienwissenschaftlerin.

**Jan-Henning Raff** lehrt Visuelle Kommunikation und Designforschung an der Hochschule für Medien, Kommunikation und Wirtschaft in Berlin.

# PHOTOGRAPHIC RECONSTRUCTIONS OF THE EVERYDAY: YESTERDAY, TODAY, TOMORROW

The planned city is often discussed in terms of economic loss, urban shrinkage, architectural and ideological anachronism. Pertinent documentary photographs emphasize the model-like nature of Eisenhüttenstadt and create an image that is primarily representative in character. A look at the everyday life shifts this image and provides other perspectives on the planned city between living space and place of memory.

Lisa Andergassen and Jan-Henning Raff open up this in-between space by searching for traces in the photographic representation of the city. Here, photography is not merely a documentary tool, but a medium that is capable of capturing the fragmentary and the unexpected, because the „tiny spark of chance“ described by Walter Benjamin almost inevitably inscribes itself in the photograph: Things and people that were not meant when the photograph was taken nevertheless appear in the picture, movements suddenly performed at the moment of release - this is where a forensic examination begins. The „life“ that is in the photographs comes to the fore.

The search in the image is directed at the holdings of several archives (e.g. Brandenburgisches Landeshauptarchiv, Stadtarchiv, Dokumentationszentrum Alltagskultur der DDR), supplemented by photographic explorations on site. In addition, there is recent visual material associated with the findings, which reaches beyond the context of the planned city and its history.

The visual material is set in relation, via its accidental moments, in a virtual space, in which associative spaces between the images or image fragments become palpable. The viewer enters this space and moves actively within it. The linking of the motifs each becomes a visual axis from a freely chosen standpoint: a new counterpart emerges. At this point, the story of the city can also be told anew and further.

Again and again, the urban space and its formative, classicist architecture appear in the background of the selected motifs. Here, on the one hand, the city becomes a stage. However, in the structure of its spatial experience, the generated pictorial space also links directly to the space of the planned city and its organization.

The project is presented as a slide show and as an interactive website.

**Lisa Andergassen** is a freelance writer and media scientist.

**Jan-Henning Raff** teaches visual communication and design research at the Hochschule für Medien, Kommunikation und Wirtschaft in Berlin.



# MODEL FOR A CONTINUOUS AND TOTAL CITY

Paul Landon's project will reflect on Eisenhüttenstadt as a model (and ideal) city that inserts into a narrative of unfinished and unbuilt model cities from Le Corbusier's 'Ville radieuse' (1930) to Fritz Haller's 'Totale Stadt' (1968) and Superstudio's 'Continuous Monument: An Architectural Model for Total Urbanization' (1969). Borrowing from these unrealized models, the socialist realist logic of the Eisenhüttenstadt plan is extrapolated as an infinite urban structure that extends beyond municipal limits, transcending the geographical and political barriers of waterways and borders, positing the city as a transnational expanding social structure. Reconfiguring the model of Eisenhüttenstadt of the 1950s as a circular structure, the layout will radiate from the historic town, repeating and mirroring its streets, squares and buildings.

Paul Landon will exhibit this plan as a wall drawing which oscillates between representation of an existing urban plan and an optical illusion. In this manner, the model city is reconsidered as a visual trick, the representation of a city superseding the lived experience of its inhabitants, the model city a monument to the future that never would be.

**Paul Landon** is a professor at the École des arts visuels et médiatiques of UQÀM in Montréal, Canada where he lives and works. He completed a graduate programme the Jan van Eyck Academie in The Netherlands in 1989. In 2016, Landon was awarded a Doctorate in Fine Arts from the University of the Arts Helsinki. Landon is a visual and media artist who explores urban space using experimental processes of mediatisation. His work is structured through the uncompromising physicality of architecture and the modern landscape. Landon is a founding member of the Hexagram institute for art and media. His installation and video works have been exhibited internationally for over thirty years and are in public collections in Canada and Europe.

# MODELL FÜR EINE KONTINUIERLICHE UND TOTALE STADT

Paul Landon entwirft eine Wandmalerei, die, von einer zentralen Wand ausgehend, weitere Teile eines Ausstellungsraums erfasst. Er spiegelt und vervielfältigt den Stadtplan der Kernstadt von Eisenhüttenstadt, der ursprünglichen Planstadt. Ihre konkrete Struktur wird zur Blaupause für die Vorstellung eines ins Unendliche weiter entfalteten Stadtraums, der hier architektonische Großkonzepte wie die der ‚Ville Radieuse‘ von Le Corbusier, der ‚Totalen Stadt‘ von Fritz Haller, oder auch Superstudios ‚Continous Monument‘ aufgreift. Der Plan zeigt eine ‚Repräsentation der Stadt, die die gelebte Erfahrung ihrer Bewohner überschreibt, die Modellstadt als Monument einer Zukunft, die nie sein wird‘.

Die Präsentation der Karte wird mit einer wandernden Erschließung und Reflektion des realen Stadtraums verknüpft. Grundlage ist die in der Dissertation ‚Intersecting Travelogues‘ entfaltete Methode eines ‚Wayfinding‘ (nach Kevin Lynch), einer Bewegung der Orientierung im Raum, die reflektierend über den konkreten Raum hinaus historische, ästhetische, theoretische Bezugsebenen einschließt.

**Paul Landon** ist Professor an der École des arts visuels et médiatiques der UQÀM in Montréal, Kanada, wo er lebt und arbeitet. Landon absolvierte 1989 ein Graduiertenprogramm der Jan van Eyck Academie in den Niederlanden. Im Jahr 2016 beendete Landon eine Promotion an der University of the Arts Helsinki. Landon ist ein bildender Künstler, der den urbanen Raum mit experimentellen Prozessen der Mediatisierung erforscht. Seine Arbeit reflektiert die kompromisslose Körperlichkeit der Architektur und der modernen Landschaft. Landon ist ein Gründungsmitglied des Hexagram Instituts für Kunst und Medien. Seine Installations- und Videoarbeiten werden seit über dreißig Jahren international ausgestellt und befinden sich in öffentlichen Sammlungen in Kanada und Europa.

Aufnahmen © Bundesarchiv, über commons.wikimedia.org, Frau Kerstin Peter und die Autoren

© Texte bei den Autoren

Gestaltung: Niklas Nitschke für den Kunstverein im Kloster Neuzelle